

ZENTRUM FÜR HOLOCAUST-STUDIEN

Das Zentrum für Holocaust-Studien, das im Sommer 2013 am Institut für Zeitgeschichte eingerichtet worden war, beendete im Jahr 2016 seine »Vorlaufphase« mit zunächst noch begrenztem Personal und Ausstattung. Ab dem 1. Januar 2017 wird es als kleine strategische Ausbaumaßnahme der Leibniz-Gemeinschaft verstetigt und in eine Bund-Länder-Finanzierung überführt. Dabei wurde es personell wie materiell deutlich erweitert und wächst um sieben Stellen, darunter vier Stellen für Doktorandinnen und Doktoranden. Noch zum Jahreswechsel konnte das Zentrum in neue Räume in die Leonrodstraße 52 umziehen. Auch dem Fellowship-Programm mit Distinguished, Post-Doc und Junior-Fellows bietet der neue Standort bessere Arbeitsmöglichkeiten.

Das Jahr 2016 war deshalb in besonderer Weise durch die Vorbereitung der »Verstetigungsphase« geprägt. Gleichzeitig baute das Zentrum seine Forschungs-Infrastruktur mit Fellowships, Workshops und Konferenzen weiter aus, leitete neue Forschungen ein und vertiefte seine Kooperation mit dem Historischen Seminar der Ludwig-Maximilians-Universität München.

KONFERENZEN UND WORKSHOPS

Im Februar organisierte das Zentrum in Zusammenarbeit mit Dieter Pohl (Klagenfurt) und Grzegorz Krzywiak (Warschau) in München eine große internationale Konferenz zum Thema »Right-Wing Politics and the Rise of Antisemitism in Europe 1935-1941«. Antisemitismus hatte sich in den 1930er Jahren nämlich nicht nur im nationalsozialistischen Deutschland, sondern in vielen europäischen Ländern ausgebreitet. Unter dem Einfluss der Weltwirtschaftskrise waren in den meisten europäischen Ländern autoritäre, rechtspopulistische und faschistische Bewegungen an die Macht gekommen, die einen scharfen antijüdischen Kurs verfolgten und zugleich Leitbilder ethnischer Homogenität propagierten. Noch am Vorabend des Holocaust erließen zahlreiche europäische Länder anti-jüdische Gesetze, darunter Italien, Ungarn, Rumänien und Jugoslawien. Rund 25 Vortragende referierten und diskutierten über Hintergründe, Akteure und Auswirkungen antijüdi-

scher Politik sowie die zeitgenössischen Gegenkräfte gegen den Antisemitismus. Dabei wurde deutlich, dass der Antisemitismus jener Jahre mitnichten allein als Exportphänomen des »Dritten Reiches« klassifiziert werden kann, sondern auch auf indigene Entwicklungen in den jeweiligen europäischen Ländern zurückging. Insgesamt gab der heutige Aufschwung von Rechtspopulismus, Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit der Tagung eine beklemmende Brisanz und Aktualität, so dass allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern bewusst wurde, dass sie nicht allein eine weit entfernte europäische Vergangenheit analysierten, sondern sich zugleich Parallelen zur Gegenwart geradezu aufdrängten.

Vom 26. Juni bis 1. Juli fand das englischsprachige Seminar »Languages, Cultures and Perspectives – How to Read Holocaust Sources« des Projekts European Holocaust Research Infrastructure (EHRI) in Vilnius statt, an dem das Zentrum als Kooperationspartner des Vilna Gaon State Jewish Museum bei Organisation und Durchführung beteiligt war. Zwölf Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler sowie Archivarinnen und Archivare aus elf Ländern (u.a. aus Belgien, Griechenland, Israel, Lettland, Moldova, Norwegen, Österreich, Polen, Rumänien und Weißrussland) nahmen an dem einwöchigen Seminar teil. Ihnen bot sich die Gelegenheit, sich durch Vorträge renommierter Forscherinnen und Forscher – darunter Frank Bajohr, Leiter des Zentrums – über neue Quellen und Forschungsergebnisse der internationalen Holocaustforschung zu informieren. Darüber hinaus nutzten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, ihre eigenen Projekte vorzustellen und in einer international ausgerichteten, akademischen Atmosphäre gewinnbringend zu diskutieren.

Für den Deutschen Historikertag, der vom 20. bis 23. September in Hamburg unter dem Rahmenthema »Glaubensfragen« stattfand, hatte das Zentrum eine Sektion über »Glaubensfragen im Holocaust« organisiert. Welche Bedeutung hatten Glaubensfragen für die Einstellung und Motivation der Täter und Propagandisten der Judenverfolgung, für die Haltung der christlichen Mehrheitsgesellschaft gegenüber den verfolgten Juden sowie für das Selbstverständnis und die Identitätskonstruktion der jüdischen Opfer? Unter der Leitung von Frank Bajohr und Andrea Löw diskutierten Susanne Hohler (Heidelberg), Dagmar Pöpping (München), Beate Meyer (Hamburg), Carlos A. Haas (IfZ) und Doris Bergen (Toronto).

Besondere Beachtung fand der Vortrag von Carlos Haas, der die Funktion von Glauben und Religion in den Gettos Warschau und Litzmannstadt untersuchte. Die weitgehend zerstörte religiöse Infrastruktur führte dort keineswegs zu einer Aufgabe entsprechender Praktiken. Bei einem Teil der Gettobewohner kam es angesichts der Verfolgung sogar zu einer Intensivierung religiösen Lebens, was auch als selbstbestimmte Antwort auf die Fremdzuschreibungen der Täter verstanden werden kann. Eine Aufzeichnung der gesamten Sektion kann unter https://lisa.gerda-henkel-stiftung.de/glaubensfragen_im_holocaust_ergebnisse_neuerer_forschungen?nav_id=6642 angesehen werden.

Die Ergebnisse einer internationalen Konferenz des Zentrums vom Oktober 2014 wurden im Jahr 2016 im renommierten Verlag Palgrave Macmillan veröffentlicht. Herausgegeben von Frank Bajohr und Andrea Löw, versammelt der Band 18 Beiträge über die gesellschaftlichen Dynamiken, die den Holocaust in den europäischen Ländern begleiteten. Mit dem von Raul Hilberg geprägten Begriff des »Bystanders« ist gesellschaftliches Verhalten, das oftmals zwischen Mitmachen, Profitieren, Hinnehmen und Wegducken schwankte, nicht angemessen zu erklären. Der Sammelband wurde im Rahmen der Buchreihe »The Holocaust and its Contexts« publiziert.

Antisemitismus hatte sich in den 1930er Jahren nicht nur im nationalsozialistischen Deutschland, sondern in vielen europäischen Ländern ausgebreitet. Die Tagung »Right-Wing Politics and the Rise of Antisemitism in Europe 1935-41« diskutierte diese Entwicklung in internationaler Besetzung.



EDITIONSPROJEKTE: QUELLEN AUS DEN GETTOS

In zwei Editionsprojekten macht das Zentrum bedeutende Quellenbestände von Juden aus der Zeit des Holocaust erstmals in deutscher Sprache zugänglich. Gemeinsam mit der Arbeitsstelle Holocaustliteratur an der Universität Gießen und dem Lehrstuhl für Germanistische Sprachwissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der Sprachgeschichte der Universität Heidelberg verantwortet das Zentrum eine Edition der Enzyklopädie des Gettos Lodz/Litzmannstadt. Noch im Jahr 1944 arbeiteten Mitarbeiter des innerhalb der jüdischen Verwaltung eingerichteten Archivs an dieser Enzyklopädie. Sie wollten der Nachwelt das Leben im Getto verständlicher ma-

chen, indem sie ein Lexikon erstellten, das die zentralen Begriffe der Getto-Sprache erklärt, Institutionen der Verwaltung, wichtige Persönlichkeiten und Ereignisse erläutert. Die Arbeiten an dieser Edition konnten 2016 maßgeblich vorangetrieben und sollen 2017 abgeschlossen werden, so dass die Enzyklopädie 2018 im Wallstein Verlag erscheinen kann.

Ebenfalls in Kooperation mit der Arbeitsstelle Holocaustliteratur wurde im Berichtsjahr mit den Arbeiten an einer Auswahl-edition des Untergrund-Archivs des Warschauer Gettos begonnen. Dieses ist sicherlich die zentrale Quellensammlung zum Leben und Sterben der polnischen Juden unter

nationalsozialistischer Besatzung. Im Geheimen sammelten der Historiker Emanuel Ringelblum und zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die verschiedensten Zeugnisse des Holocaust. Sie wollten ihre Geschichte und die vieler anderer für die Nachwelt dokumentieren und analysieren – schon während Verfolgung und Massenmord. Die Chronistengruppe sammelte hierfür offizielle Dokumente und Aushänge, private Tagebücher und Briefe, Kulturprogramme, Eintrittskarten und zahlreiche weitere Quellen des Alltags. Überdies fertigten sie Reportagen über verschiedenste Aspekte des Gettolebens an, motivierten viele andere Gettobewohner zum Schreiben und lobten Aufsatzwettbewerbe für Kinder aus. Dieses einmalige Untergrundarchiv, das weitgehend überliefert und heute Teil des UNESCO-Weltkulturerbes ist, wird in einer Auswahl-Edition erscheinen. Eine erste Vorauswahl der Dokumente wurde im Berichtsjahr erstellt. Beide Editionsprojekte werden im Zentrum von Andrea Löw bearbeitet.

EUROPEAN HOLOCAUST RESEARCH INFRASTRUCTURE (EHRI)

Das Zentrum ist maßgeblich an der Arbeit von EHRI beteiligt, einem von der EU finanzierten Projekt, das die dauerhafte Vernetzung von Forschungs- und Archivressourcen zur Geschichte des Holocaust gewähren soll. Im Zentrum steht dabei das EHRI-Portal, das weltweit die umfänglichste Informationsressource zu Archivbeständen über den Holocaust darstellt. Nach dem erfolgreichen Abschluss der ersten Förderphase (2011-2015) setzt EHRI diese Arbeit nun mit einer Förderung durch das EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation Horizont 2020 fort. Mittlerweile sind 24 Institutionen aus 15 europäischen Ländern sowie den USA und Israel an der Arbeit von EHRI beteiligt. Neben der Mitarbeit im Project Management Board liegt die Verantwortung für zwei Arbeitsschwerpunkte, sogenannten Work Packages (WP) von EHRI bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Zentrums: Frank Bajohr leitet WP5 – Coordinating Transnational Access. Im Mittelpunkt steht hierbei die Vergabe von Fellowships, die es Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Forschung, Archiven und dem Ausstellungswesen erlaubt, an 15 unterschiedlichen EHRI-Institutionen zu recherchieren und sich über aktuelle Forschungs- und Archivfragen auszutauschen. Im Verlauf des Jahres erhielten 55 erfolgreiche Bewerberinnen und Bewerber ein EHRI-Fellowship. Andrea Löw steht WP4 – Training and Education vor. Hier werden methodologische Seminare konzipiert und koordiniert, die einen Überblick über den neuesten Stand der Holocaustforschung ermöglichen sowie über neue Zugänge und Nutzungsmöglichkeiten von Archivmaterial zum Holocaust informieren. Im Berichtsjahr fanden Seminare mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten statt, u.a. in Vilnius (s.o.), Bukarest (The Study of the Holocaust in

Romania: Current State and Trends), Berlin (Modern Diplomats of the Holocaust) und Yad Vashem (Reference Service: Best Practice and Innovative Use of Materials). Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit in WP4 liegt auf der Entwicklung von Online-Kursen, bei denen das Zentrum die verantwortlichen Projektpartner (Yad Vashem und Bundesarchiv) unterstützt. Für die Koordination der EHRI-Aktivitäten am Zentrum war maßgeblich Giles Bennett verantwortlich. Er nahm bei unterschiedlichen Konferenzen und Seminaren die Möglichkeit wahr, das EHRI-Portal einem großen Kreis potenzieller Nutzerinnen und Nutzer zu präsentieren und die Verlinkung von Original- und Kopiebeständen im EHRI-Portal zu verbessern. Seit Juni wird das an EHRI-Aktivitäten beteiligte Team innerhalb des Zentrums durch Anna Ullrich unterstützt, die insbesondere an der Arbeit in WP4 beteiligt ist.

FELLOWS UND FELLOWSHIP-PROGRAMME

Das Zentrum für Holocaust-Studien möchte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus aller Welt eine attraktive Forschungsinfrastruktur bieten und hatte dazu auch 2016 verschiedene Stipendien ausgeschrieben. Zum einen vergibt das Zentrum ein Fellowship im Rahmen eines gemeinsamen Programms mit dem United States Holocaust Memorial Museum (USHMM) in Washington, das jeweils einem amerikanischen und einem deutschen Forscher einen wechselseitigen Aufenthalt in Deutschland bzw. den USA ermöglicht. Zum anderen bietet es im Rahmen des EHRI-Projekts »transnationalen Zugang« in Form von Kurzzeitstipendien an, die auch mit Aufenthalten an 14 anderen EHRI-Einrichtungen kombiniert werden können. Schließlich schrieb es allgemeine Fellowships für einen bis zu viermonatigen Forschungsaufenthalt in München aus.

Im Zuge der dauerhaften Verankerung des Zentrums am IfZ wurde das allgemeine Fellowship-Programm des Zentrums in der Ende 2016 erfolgten Ausschreibung für Aufenthalte ab 2017 neu geordnet: In Zukunft werden die allgemeinen Fellowships ausgeweitet und in drei Kategorien vergeben:

- Junior Fellowships: für Doktorandinnen und Doktoranden, in Ausnahmefällen Master-Kandidatinnen und -Kandidaten. Diese Fellowships haben eine Dauer von bis zu vier Monaten.
- Post-Doc Fellowships: für Post-Docs und Habilitandinnen und Habilitanden. Diese Fellowships haben eine Dauer von bis zu vier Monaten.
- Distinguished Fellowships: für etablierte Forscherinnen und Forscher mit Second Book, Habilitierte, Professorinnen und Professoren. Diese Fellowships haben eine Dauer von sechs bis zu zwölf Monaten. Von Distinguished Fellows wird erwartet, dass sie sich aktiv an den Kolloquien und Konferenzen des Zentrums beteiligen.

Im Berichtsjahr waren folgende Fellows am Zentrum:

Gemeinsames Fellowship mit dem USHMM

Natalja Aleksun, Associate Professor am Touro College New York, arbeitete von Mai bis Juli als bereits 2015 ausgewählter Fellow des gemeinsamen Fellowships mit dem USHMM an ihrer Monografie über »Daily Survival: Social History of Jews Hiding in Eastern Galicia (1941-1944)«.

Jennifer Allen, Assistant Professor in Yale/USA, arbeitete von Juni bis August an ihrem Projekt »Commemorating Mass Trauma in an Age of Transnationalism«, das die deutschen »Stolpersteine« mit davon inspirierten Projekten etwa in Sarajevo, Buenos Aires und den USA vergleicht.

Allgemeines ZfHS-Fellowship

Irina Rebrowa, Doktorandin am Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin, verfolgte im Mai sowie von Oktober bis November ihr Projekt zu »Memory about the Holocaust in Soviet and Post-Soviet Russian Discourses on World War II (the Case of North Caucasus)«.

Margit Reiter, Privatdozentin am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien/Österreich, recherchierte von April bis Juni zu ihrem Projekt über ehemalige österreichische Nationalsozialisten in der Nachkriegszeit: »Antisemitismus nach der Shoah. Ideologische Kontinuitäten und politische Umorientierung im »Ehemaligen«-Milieu in Nachkriegsösterreich (1945-1960)«.

Ionut Biliuta, PhD vom Gheorghe Sincai Institute for Social Sciences and the Humanities der Rumänischen Akademie suchte von Februar bis Mai nach Spuren der Deutschlandaufenthalte rumänischer Theologiestudenten in Deutschland während der Zwischenkriegszeit und ihrer Rezeption des nationalsozialistischen Rassismus im Rahmen seiner Studie zu »Preaching the Gospel of Hate. Antisemitism, Fascism and the Orthodox Church in Interwar Romania«.

Dr. Christina Winkler von den Universitäten Potsdam und Leicester/UK recherchierte von Februar bis April zu ihrer Studie »Everyday life and violence in occupied Rostov-on-Don (1942-1943)«.

EHRI-Fellows im IfZ

Beate Müller, Reader in Modern German Studies an der Newcastle University/UK, suchte im Juli im Rahmen ihres Projekts »Fine Young Democrats? German Youth in OMGUS Surveys, 1945-49« Spuren zu den Einstellungen der Jugend unter alliierter Besatzung nach Kriegsende.

Katharina Hering, Archivarin an der National Equal Justice Library, Georgetown Law Library, Washington, D.C./USA, untersuchte im Juli während ihres Aufenthalts in München die ethischen und praktischen Probleme im Umgang mit dem Zugang zu Entschädigungs- und Restitutionsakten.

Rachel O'Sullivan, Doktorandin an der Universität Edinburgh/

UK, recherchierte im April zu ihrer Dissertation »Drang nach Osten: The Volksdeutschen and the Nazi Colonial Campaign in Poland, 1939-1943«.

Marta Zawodna, Post-Doc am Institut für Soziologie der Adam Mickiewicz Universität Poznan/Polen, arbeitete im Juli mit Pressequellen zum Umgang mit den sterblichen Überresten von Todesopfern des Konzentrationslagers Dachau von der Befreiung bis in die 1960er Jahre.

Olga Radchenko, Associate Professor an der staatlichen Bogdan Chmelnyzki-Universität Tscherkassy/Ukraine, forschte im November an ihrer Arbeit zum Holocaust im Oblast Tscherkassy.

Viktoriya Sukovata, Professorin für Kulturtheorie und -philosophie an der Kharkiv National Karazin University/Ukraine, nahm im November Recherchen zum jüdischen Theater in Ghettos während des Holocaust vor.

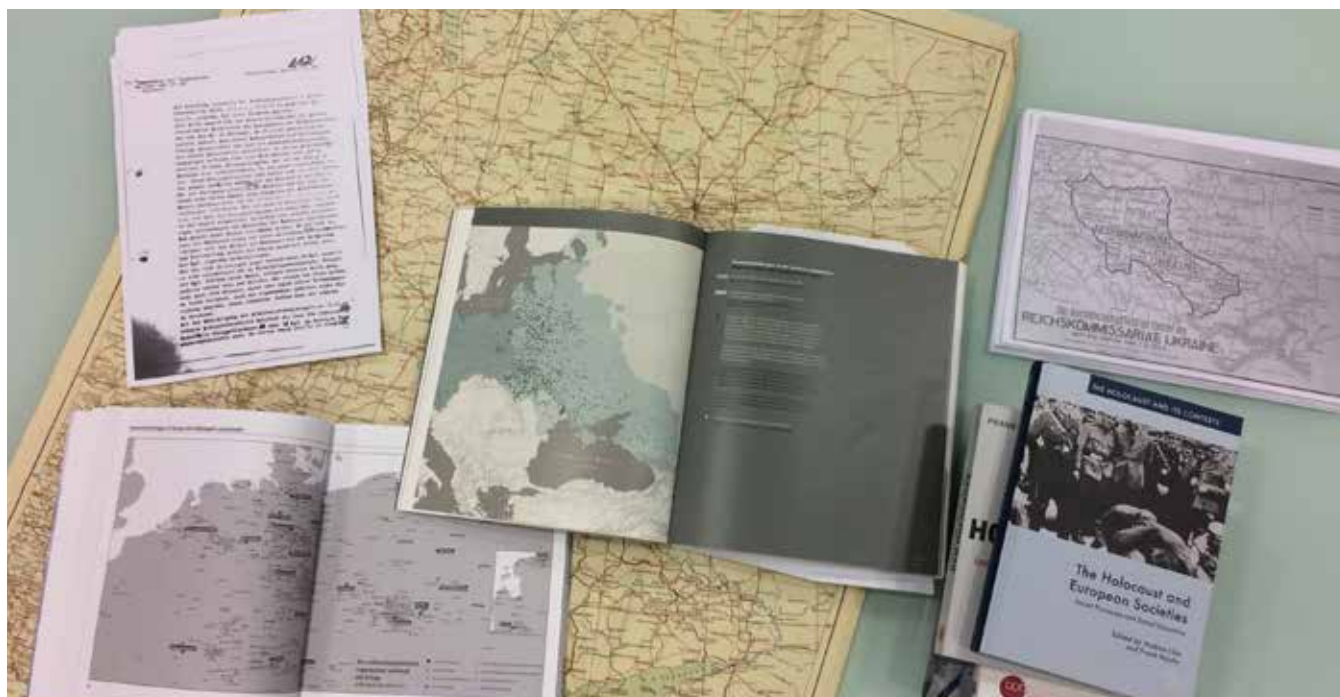
Christina Spinei, Lecturer an der »Alexandru Ioan Cuza« Universität in Iasi/Rumänien, forschte im November zu ihrem Thema »Literary Paradigms of Modern Urban Identities and Jewish Self-hatred in the Novels of Israel Joshua Singer and Isaac Bashevis Singer«.

Humboldt-Fellow

Katarzyna Person, Assistant Professor am Jüdischen Historischen Institut in Warschau/Polen, arbeitete seit April am Zentrum als von der Humboldt-Stiftung geförderter langfristiger Post-Doc Fellow am Abschluss ihrer Monografie zu den polnischen Juden in den DP-Lagern in Nachkriegsdeutschland.

Ein EHRI-Seminar in Vilnius vermittelte jungen Forscherinnen und Forschern sowie Archivaren den Zugang zu Holocaust-Quellen in Osteuropa.





Seit 2013 hat das IfZ das Zentrum für Holocaust-Studien in München aufgebaut. In dieser Zeit sind bereits zahlreiche Veröffentlichungen zur Holocaust-Forschung erschienen. Ein wichtiger Pfeiler ist auch das Projekt EHRI: Über dieses Netzwerk hat das Zentrum Zugang zu internationalen Archivbeständen.

JENSEITS DER FACHWISSENSCHAFT

Im Jahr 2016 hielten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Zentrums auch zahlreiche Vorträge, die sich teilweise an ein fachwissenschaftliches Publikum, oft jedoch an eine erweiterte, interessierte Öffentlichkeit richteten. So sprach Frank Bajohr aus Anlass des Holocaust-Gedenktages am 27. Januar vor dem Landtag von Sachsen-Anhalt und ging dabei in besonderer Weise auf die Probleme justizieller Aufarbeitung von Holocaust- und Massenverbrechen ein. Eine Übersicht aller Vorträge finden Sie auf den Seiten 80 und 81.

KÜNFTIGE VORHABEN

Mit dem Abschluss der »Vorlaufphase«, der Verstetigung und dem Ausbau des Zentrums wurden zugleich wichtige Grundlagen für die künftige Arbeit des Zentrums und die Ausweitung seiner Aktivitäten gelegt. Dazu zählt insbesondere die bewährte Zusammenarbeit zwischen dem Zentrum und dem Historischen Seminar an der Ludwig-Maximilians-Universität: Mit

seiner Umhabilitation und der Ernennung zum außerplanmäßigen Professor an der LMU verfügt der Leiter des Zentrums, Frank Bajohr, künftig über umfassende Möglichkeiten, u.a. Masterarbeiten und Dissertationen zur Geschichte des Holocaust zu betreuen. Am Lehrstuhl von Margit Szöllösi-Janze wird im Frühjahr 2017 eine Koordinationsstelle eingerichtet, um die Kooperation zwischen Zentrum und LMU zu fördern und zugleich das Lehrangebot zur Geschichte des Holocaust weiter auszubauen und damit den Spitzenplatz zu festigen, den die LMU und der Standort München in der universitären Lehre über den Holocaust bundesweit einnehmen. Neben seinen Einzelveröffentlichungen wird das Zentrum für Holocaust-Studien darüber hinaus ab 2018 ein englischsprachiges Jahrbuch publizieren. Die »European Holocaust Studies« (EHS) werden die europäische Verankerung des Zentrums in besonderer Weise zum Ausdruck bringen. Jedes Jahrbuch wird einem Schwerpunktthema gewidmet sein, als Debatten- und Diskussionsforum fungieren sowie neue Projekte und Archivfunde präsentieren.